



Gregor Domes · Beate Ditzen  
Jürgen Barth

# Wissenschaftliches Publizieren in der Psychologie

Ein praktischer Wegweiser  
und Leitfaden

 Springer

# Wissenschaftliches Publizieren in der Psychologie

Gregor Domes · Beate Ditzen · Jürgen Barth

# Wissenschaftliches Publizieren in der Psychologie

Ein praktischer Wegweiser und Leitfaden

Mit einem Geleitwort von Winfried Rief

Mit 8 Abbildungen und 6 Tabellen

**Gregor Domes**  
Biologische und Klinische Psychologie  
Universität Trier, Trier, Deutschland

**Jürgen Barth**  
Trainer Academic Writing  
Bern, Schweiz

**Beate Ditzen**  
Institut für Medizinische Psychologie  
Universitätsklinikum Heidelberg  
Heidelberg, Deutschland

ISBN 978-3-662-56682-4      ISBN 978-3-662-56683-1 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-662-56683-1>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer-Verlag GmbH Deutschland, ein Teil von Springer Nature 2019

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Umschlaggestaltung: deblik Berlin  
Fotonachweis Umschlag: © golubovy/stock.adobe.com  
Verantwortlich im Verlag: Monika Radecki

Springer ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature  
Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

## Geleitwort

---

Welche Wissenschaftlerin, welcher Wissenschaftler kann sich nicht daran erinnern? Die Unsicherheit beim Erstellen des ersten Manuskriptes, das bei einer wissenschaftlichen Zeitschrift eingereicht werden sollte. Die Überzeugung, dass man das beste Manuskript der Welt geschrieben hat, an dem niemand mehr Kritik finden kann. Die unglaubliche Enttäuschung, der Ärger und die Wut, wenn man (natürlich immer ungerechtfertigt) mit dem Artikel nicht reüssieren konnte. Aber dann, irgendwann, endlich: Der erste Artikel ist angenommen, wird international publiziert, man hält glücklich einen Ausdruck der ersten Druckfahnen in der Hand.

Viele Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler schrecken vor diesem Kampf mit dem Publikationsprozess zurück. Sie scheuen die öffentliche Auseinandersetzung mit den eigenen Arbeiten, sie sind irritiert über die Hürden beim Einreichen von Artikeln, sie resignieren bei ersten kritischen Rückmeldungen, und sie zweifeln an sich selbst. Auch wenn mir persönlich keine Zahlen hierzu vorliegen, so ist doch zu befürchten, dass mancher begabte wissenschaftliche Geist vor der Idee zurückschreckt, eine wissenschaftliche Laufbahn zu beginnen, da diese ersten Hürden nicht genommen werden. Hier genau setzt das vorliegende Buch an, und man kann der Autorin und den Autoren nicht genug dafür danken, für diese manchmal schwierigen psychischen und operativen Prozesse beim Erstellen und Einreichen der ersten Publikationen Unterstützung anzubieten. Sie bringen Transparenz in ein System, das für die Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler zunächst sehr intransparent und willkürlich erscheint. Sie bieten einen Leitfaden, wie die Probleme anzugehen sind, wie man mit Rückschlägen und kritischen Reviews umgeht, Schreiben an die Herausgeber formuliert und sich auf die unterschiedlichen Perspektiven der Personen einstellt, die am Publikations- und Publikationsbewertungsprozess beteiligt sind. Für jede einzelne Person, die durch das vorliegende Buch angeleitet und gestärkt eine wissenschaftliche Karriere fortsetzt, auch wenn es manchmal Schwierigkeiten gibt, hat sich der Aufwand für dieses Buch gelohnt. Es wird zum Teil des normalen Wissenschaftlerlebens, sich mit den verschiedenen Aufgaben beim Publikationsprozess auseinanderzusetzen, Rückschläge einzustecken und möglichst daraus zu lernen, bis dann hoffentlich auch bald die Sektkorken knallen können über die erreichten Erfolge.

Alle erfolgreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind diesen Weg gegangen, mussten sich manchmal durchbeißen, die unbekanntenen Regeln des Publikationsprozesses mühsam lernen. Es kann kein gesellschaftliches Interesse sein, dass begabte Menschen auf diesem Weg aufgeben, nur weil er manchmal steinig ist, manchmal Fehlurteile gefällt werden und man manchmal mehr Anläufe bis zum Erfolg benötigt als ursprünglich gedacht. Deshalb ist es besonders wichtig, Menschen diesen Weg zu erleichtern, damit im Gegenzug die „Scientific Community“ und irgendwann die ganze Gesellschaft von der wissenschaftlichen Arbeit dieser Menschen profitieren kann. Für diese Menschen möge dieses Buch ein hilfreicher Begleiter in den ersten Jahren sein.

Zusätzlich wünsche ich allen Leserinnen und Lesern, dass sie in Ergänzung zu diesem hilfreichen und wichtigen Buch noch einen Kollegen oder eine Kollegin haben, einen Vorgesetzten oder einen Freund, der einen ermuntert, wenn es mal gerade nicht so wie erwünscht geklappt hat. Und wenn dann auch die eigene wissenschaftliche Kreativität ihren Platz findet, ist das Leben als Wissenschaftlerin oder Wissenschaftler nicht nur ggf. erfolgreich, sondern kann auch viel Freude bereiten.

**Prof. Dr. Winfried Rief**

Marburg an der Lahn

im Mai 2018

## Vorwort

---

Publizieren ist wichtig und jeder Wissenschaftler sollte publizieren! Immer mehr, immer besser, immer internationaler, immer schneller – und keiner weiß zu Beginn der wissenschaftlichen Karriere, wie es effizient und erfolgreich geht. Für diesen Einstieg ist dieses Buch gedacht.

Viele Wissenschaftler haben einen enormen Publikationsdruck. „Publish or perish“ („Publiziere oder geh zugrunde“) ist das Motto, welches von Beginn an oftmals leichte Panik erzeugt. Unter diesem Druck und dieser Unsicherheit haben auch wir selbst vor vielen Jahren die ersten Studien begonnen und feststellen müssen, dass es gar nicht so einfach ist, Studienvorbereitung, Studiendurchführung, Lehre, alltägliche Organisationsfragen – und dann noch das Publizieren – unter einen Hut zu bringen. Erschwerend kommt hinzu, dass in vielen Fällen meist keine festen Abgabefristen für Zeitschriftenbeiträge vorgegeben ist, so dass sich die Abgabe beliebig lange verzögern lässt – und an den Auswertungsmethoden und am Text bis zur Unendlichkeit gefeilt werden kann, um eine Fertigstellung zu vermeiden.

Im Rahmen unserer eigenen Publikationsprojekte haben wir mittlerweile einige Erfahrungen gesammelt, und sind inzwischen der Überzeugung, dass Publizieren nicht nur eine Notwendigkeit ist, sondern auch eine interessante und erfüllende Herausforderung sein kann. In Workshops zum wissenschaftlichen Publizieren hat es sich für viele Teilnehmer als sehr hilfreich erwiesen, zunächst einfach anzufangen und dann möglichst strukturiert, die einzelnen Schritte bis hin zur Einreichung abzuarbeiten. Es geht dabei nicht um Perfektionismus sondern um ein sehr pragmatisches Vorgehen. „Einfach anfangen und machen“ ist dabei oft produktiver und zielführender als „perfekt machen wollen, aber nie anfangen“.

Eine möglichst praktische Schritt-für-Schritt-Anleitung möchten wir mit dem vorliegenden Buch anbieten. Es soll die Angst vor dem Publizieren nehmen und Sie durch alle Phasen Ihres Schreibprojektes bei der Erstellung des Manuskripts begleiten.

Wir hoffen darauf, dass dieses Buch dazu beiträgt, dass die Anzahl internationaler Publikationen deutschsprachiger Psychologinnen und Psychologen weiter ansteigt. Schließlich freuen wir uns auf Ihre Rückmeldungen – auf Hinweise hinsichtlich Lücken und Fehlern, und generell auf positive wie negative Kritik.

Wir danken Patrick Zimmer für seine hilfreichen Rückmeldungen aus Sicht eines schreibenden Nachwuchswissenschaftlers und den vielen Kolleginnen und Kollegen für hilfreiche Anregungen und Ideen zu diesem Buch. Darüber hinaus gilt unser Dank den Mitarbeiterinnen von Springer für die professionelle Begleitung des Buches, insbesondere Monika Radecki, Hiltrud Wilbertz sowie deren externer Lektorin Barbara Buchter, welche immer ein offenes Ohr für Fragen hatten.

Eine Anmerkung zu guter Letzt: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch bei Personennennungen überwiegend das generische Maskulinum verwendet. Dies impliziert immer beide Formen, schließt also die weibliche und männliche Form ein.

**Gregor Domes**

**Beate Ditzen**

**Jürgen Barth**



# Inhaltsverzeichnis

---

1	<b>Wissenschaftliches Publizieren aus verschiedenen Perspektiven</b> .....	1
1.1	Die Perspektive der Nachwuchswissenschaftler.....	3
1.2	Die Perspektive der Betreuungspersonen.....	5
1.3	Die Perspektive des Editors.....	6
1.4	Die Perspektive des Reviewers.....	7
1.5	Die Perspektive des Verlags.....	8
1.6	Die Perspektive der wissenschaftlichen Einrichtung.....	8
1.7	Die Perspektive des Lesers/der Scientific Community.....	9
2	<b>Publikationstypen in der Psychologie</b> .....	11
2.1	Originalarbeit.....	13
2.2	Übersichtsarbeit/narratives Review.....	14
2.3	Metaanalyse.....	16
2.4	Trial/Studienprotokoll.....	17
2.5	Fallbericht.....	20
2.6	Buch/Monografie.....	20
2.7	Buchkapitel.....	21
3	<b>Entscheidungen vor dem Schreiben</b> .....	23
3.1	Englisch oder Deutsch?.....	24
3.2	Publikationsform.....	27
3.3	Autorenschaft.....	27
3.4	Open Access oder nicht?.....	30
3.5	Von der „Messung“ wissenschaftlicher Bedeutung.....	33
3.6	Auswahl eines Journals.....	39
4	<b>Konzeption und Entwurf</b> .....	43
4.1	Vorbereitungen.....	44
4.2	Kernaussage des Artikels.....	46
4.3	Skizze und Gerüst.....	48
4.4	Auswahl der Ergebnisse.....	51
4.5	Literaturrecherche und -verwaltung.....	54
5	<b>Das Manuskript entsteht Schritt für Schritt</b> .....	59
5.1	Methoden.....	61
5.2	Ergebnisse.....	66
5.3	Einleitung.....	77
5.4	Diskussion.....	79
5.5	Wie schreibe ich einen einzelnen Abschnitt?.....	81
5.6	Supplementary materials.....	83
5.7	References.....	83
5.8	Titel, Keywords, Abstract.....	84
5.9	Disclosure statement und Acknowledgements.....	89

5.10	Vokabular, Grammatik, Stil – „Writing clearly“ .....	90
5.11	Häufige Fehler – ein letzter Check .....	92
6	<b>Einreichung und Kommunikation mit dem Editor</b> .....	95
6.1	Vorbereitung der Einreichung .....	96
6.2	Reviewer vorschlagen .....	98
6.3	Der Cover letter .....	101
6.4	Die elektronische Einreichung .....	105
7	<b>Begutachtung – der Review-Prozess</b> .....	109
7.1	Der Ablauf des Review-Prozesses .....	110
7.2	Erste Sichtung durch das Editorial Office .....	112
7.3	Reviews und Reviewer-Kommentare .....	113
7.4	Einschätzen und Bearbeiten der Reviewer-Antworten .....	116
7.5	Point-by-point reply/responses to the reviewers .....	118
7.6	Appeal letter .....	124
7.7	Wiedereinreichung bei einem anderen Journal .....	125
8	<b>Das Manuskript ist angenommen – was kommt jetzt?</b> .....	129
8.1	Übertragung der Publikationslizenz .....	130
8.2	Korrektur der Druckfahnen .....	131
8.3	Publikation des Artikels .....	134
8.4	Eintragung in Literaturdatenbanken .....	135
9	<b>Literaturempfehlungen</b> .....	137
9.1	Allgemeines zum Schreibprozess, Übersichten .....	138
9.2	Publikationsrichtlinien .....	139
9.3	Schreibstil, wissenschaftliche Sprache .....	140
9.4	Schreibmotivation .....	141
9.5	Schreibblockaden überwinden .....	142
	<b>Serviceteil</b>	
	Glossar .....	144
	Literatur .....	150
	Sachverzeichnis .....	153

## Über die Autoren

---

### **Prof. Dr. Gregor Domes**

geb. 1972. 1993–1999 Studium der Psychologie in Trier und Tübingen. 2000–2004 Stipendiat und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Psychologischen Institut der Universität Tübingen. 2003 Promotion in Tübingen. 2004–2008 Postdoktorand an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Rostock. 2008–2009 Oberassistent am Psychologischen Institut der Universität Zürich. 2009–2016 Akademischer Oberrat in der Abteilung Biologische und Differentielle Psychologie am Institut für Psychologie der Universität Freiburg sowie Leiter der Forschungsgruppe „Emotion and Social Cognition“ am Freiburg Brain Imaging Center (FBI) des Universitätsklinikums Freiburg. Seit 2016 Professur für Biologische und Klinische Psychologie an der Universität Trier und Sprecher des Universitären Forschungsschwerpunktes „Psychobiologie des Stresses“. Als biologischer Psychologe und Neurowissenschaftler hat er bislang etwa 80 Artikel in peer-reviewed Journals publiziert, welche bislang über 8000-mal zitiert wurden.

### **Prof. Dr. Beate Ditzen**

geb. 1975. 1995–2002 Psychologiestudium in Darmstadt, Dijon, Frankreich, und Berlin. 2002–2003 DAAD-Stipendium für einen Forschungsaufenthalt in der Schweiz, dort 2004 Promotion an der Universität Zürich. Von 2005–2007 Postdoc an der Emory University in Atlanta, GA, USA, anschließend Oberassistentin am Psychologischen Institut der Universität Zürich und Group Leader im Zentrum für Neurowissenschaften Zürich (ZNZ) in der „Endocrine and Autonomic Regulation, Neuroimmunology“ Division. Seit 2014 Professorin für Medizinische Psychologie und Psychotherapie an der Universität Heidelberg und Direktorin des Instituts für Medizinische Psychologie am Universitätsklinikum Heidelberg. Als Psychologische Psychotherapeutin und Grundlagenwissenschaftlerin publiziert Beate Ditzen an der Schnittstelle von Klinischer und Biologischer Psychologie mit aktuell 76 Publikationen, die etwa 1300-mal zitiert wurden.

### **PD Dr. Jürgen Barth**

geb. 1968. 1987–1993 Studium der Psychologie in Freiburg (Breisgau). 1993–1999 Ausbildung als Verhaltenstherapeut und Praxistätigkeit. 1999 Promotion und 2006 Habilitation in Freiburg im Fach Psychologie. 2006–2013 Senior Researcher Institut für Sozial- und Präventivmedizin, Universität Bern, Schweiz. Leiter der Forschungsgruppe Mental Health. 2012 CAS Research Management. Seit 2014 Leiter Forschung Institut für komplementäre und integrative Medizin. Seit 2011 selbstständige Tätigkeit als Trainer für wissenschaftliches Publizieren (Tim Albert Training) und Dozent an Graduate Schools und zahlreichen wissenschaftlichen Institutionen. Als Wissenschaftler hat er über 100 Publikationen im Bereich psychosozialer Medizin, Psychotherapieforschung und systematischen Übersichtsarbeiten verfasst, die über 6000-mal bisher zitiert wurden.



# Wissenschaftliches Publizieren aus verschiedenen Perspektiven

- 1.1 Die Perspektive der Nachwuchswissenschaftler – 3
- 1.2 Die Perspektive der Betreuungspersonen – 5
- 1.3 Die Perspektive des Editors – 6
- 1.4 Die Perspektive des Reviewers – 7
- 1.5 Die Perspektive des Verlags – 8
- 1.6 Die Perspektive der wissenschaftlichen Einrichtung – 8
- 1.7 Die Perspektive des Lesers/der Scientific Community – 9

Beiträge in Zeitschriften (Journals) stellen in der Wissenschaft eine wichtige Form der Kommunikation mit Fachkollegen dar. Am Publikationsprozess sind verschiedene Personen und Instanzen beteiligt, die teilweise unterschiedliche Perspektiven und Zielsetzungen haben. Während für die Autoren die Publikationen wesentliche Bausteine in der eigenen wissenschaftlichen Laufbahn darstellen und sie zusammen mit den betreuenden Koautoren eine möglichst reibungsarme und rasche Publikation anstreben, sind Editoren, Verlage und wissenschaftliche Institutionen an möglichst bedeutsamen und aufmerksamkeitswirksamen Veröffentlichungen interessiert. Letztlich ist aus Sicht der Scientific Community der möglichst barrierefreie Zugang zu möglichst validen Ergebnissen ein Hauptanliegen.

Unpublizierte  
wissenschaftliche  
Erkenntnisse bleiben  
privates Wissen

Publikationen gelten in allen Wissenschaftszweigen als Indikator für wissenschaftliche Produktivität schlechthin. Für Wissenschaftler wird häufig etwas überspitzt das Prinzip „publish or perish“ formuliert: „Publiziere oder du gehst zugrunde“. Publikationen sind das Hauptbewertungskriterium wissenschaftlicher Leistung und stellen damit eine wesentliche Bedingung für eine erfolgreiche wissenschaftliche Karriere dar. Diese Aussage gilt ebenso für wissenschaftliche Ergebnisse: Eine unpublizierte Erkenntnis (darunter auch negative Ergebnisse, also beispielsweise, dass eine bestimmte Methode nicht funktioniert oder sich ein angenommener Zusammenhang nicht zeigt) bleibt privates Wissen, welches unkommuniziert und damit ungenutzt verschwindet. Forschungsergebnisse, die zum Abschluss einer Nachwuchsarbeit nicht für eine Publikation vorbereitet sind, verschwinden häufig ungenutzt sobald der (Nachwuchs-)Wissenschaftler den wissenschaftlichen Betrieb verlässt. Schließlich gehen durch öffentliche Mittel geförderte Wissenschaftler die Verpflichtung ein, Erkenntnisse auch zu publizieren und damit der wissenschaftlichen Gemeinschaft und der Gesellschaft im Allgemeinen den Erkenntnisgewinn als Ertrag zurückzugeben. Publizieren ist somit erste Forscherpflicht.

#### **Exkurs: Stellen Sie sich vor, ...**

... Sie treffen in zehn Jahren einen anderen internationalen Wissenschaftler auf einer Konferenz. Dieser Kollege erzählt Ihnen stolz, dass er Drittmittel für ein Forschungsprojekt akquiriert hat und beschreibt Ihnen Fragestellung und Methode dieser geplanten Untersuchung. Sie denken zurück an Ihre eigene Promotionszeit: Sie haben damals praktisch exakt dasselbe Projekt durchgeführt. Damals sind Ihre Hypothesen nicht bestätigt worden und Sie haben diese „negativen“ Ergebnisse nie veröffentlicht. Ein ungutes

Gefühl beschleicht Sie. Ihr Kollege und sein Doktorand werden wie Sie damals viel Zeit in eine Studie investieren, die wahrscheinlich wieder nicht die erhofften Ergebnisse erbringen wird. Zudem wird eine weitere identische Studie finanziell unterstützt, ohne dass ein zusätzlicher Nutzen zu erwarten ist.

Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Publizieren Sie – und zwar mit möglichst breiter internationaler Wahrnehmung.

Publikationen dienen der Kommunikation wissenschaftlicher Ergebnisse und bilden damit die Basis wissenschaftlicher Erkenntnis und wissenschaftlichen Fortschritts. Neben den klassischen Monografien (Einzelschriften) und Sammelwerken (Herausgeberschriften) spielen vor allem Publikationen in englischsprachigen Journals eine bedeutende Rolle, da sie die neuesten empirischen Ergebnisse oder aktuellen theoretischen Konzepte in konziser und aktueller Form einem breiten internationalen Fachpublikum kommunizieren. Außerdem kann das Publizieren dem Wissenschaftler auch helfen die eigenen Ergebnisse in prägnanter Form zu präsentieren, was in großen Projekten mit vielen Teilergebnissen durchaus eine Herausforderung darstellen kann. Während Projekte oftmals mehrere Studien oder Experimente zu einem Thema umfassen, repräsentieren Publikationen meist eines oder wenige der Ergebnisse dieser Projekte.

Publikationen sind ein Mittel wissenschaftlicher Kommunikation und müssen deshalb für den Leser verständlich sein. Die Interessen und Perspektiven der an Publikationen beteiligten Personen und Institutionen, also Autoren, Herausgeber, Verlage, Betreuer, Universitäten sind in der Regel nicht deckungsgleich und unterscheiden sich teilweise erheblich. Diese sollen im Folgenden kurz skizziert werden.

Kommunizieren Sie verständlich

## 1.1 Die Perspektive der Nachwuchswissenschaftler

Aus der Sicht des wissenschaftlichen Nachwuchses sind Publikationen in englischsprachigen Journals in mehrererlei Hinsicht von großer Bedeutung. Zum einen gelten in zunehmendem Maße kumulative Dissertationen in den empirischen Wissenschaften und damit auch der Psychologie als „Königsweg“ zur Erlangung des Doktorgrades. In diesem Zusammenhang haben Nachwuchswissenschaftler die Aufgabe, innerhalb der ihnen zur Verfügung stehenden Zeit (oftmals zwei bis drei Jahre) mehrere Publikationen fertigzustellen, einzureichen und im Idealfall zu publizieren. Zum anderen sind mit Blick auf eine angestrebte wissenschaftliche Laufbahn Publikationen ein wesentlicher Indikator zur

Publikationen sind der Kern kumulativer Dissertationen

Beurteilung der individuellen Leistung und werden z. B. in Bewerbungsverfahren als wichtiges Kriterium genutzt. Schließlich erhöhen englischsprachige Publikationen die internationale Sichtbarkeit eines Wissenschaftlers und sind oft Ausgangspunkt für internationale Kontakte und Kooperationen.

Wissenschaftliche Publikationen in englischsprachigen Fachzeitschriften unterscheiden sich in einigen inhaltlichen und formalen Aspekten von anderen Schriftstücken, wie z. B. Essays oder Aufsätzen, die im Studium anzufertigen sind. Insofern ist das Schreiben von Journalartikeln für Nachwuchswissenschaftler neu. Das wissenschaftliche Umfeld bietet oft kaum Unterstützung bei Publikationsvorhaben. Zudem lässt sich die Durchführung der empirischen Arbeit (z. B. Datenerhebung) manchmal zeitlich schlecht mit dem Publizieren koordinieren.

### **Exkurs: Die Schreibblockade überwinden**

Phasen hoher Unsicherheit während der Promotion oder Habilitation können dazu führen, dass der Fortschritt des Schreibens sehr langsam ist, weil (Selbst-)Zweifel ein großes Hemmnis darstellen. Günstig für das Publizieren ist eine neidlose supportive Atmosphäre und Wissenschaftler, die innerhalb einer Abteilung miteinander arbeiten, statt gegeneinander zu konkurrieren. Hierauf hat der Doktorand/ Postdoc unter Umständen aber nur begrenzten Einfluss. Für den Fortschritt eines Manuskripts kann es deshalb von Vorteil sein, in Publikationstandems zu arbeiten. Dabei sollte weniger der Austausch von Sorgen und Nöten im Vordergrund stehen, als vielmehr die konkrete Arbeit an einem Manuskript. Regelmäßige Treffen erhöhen auch die Selbstdisziplin. Suchen Sie sich ein oder zwei Tandempartner, mit denen Sie gern je zusammen einen Artikel verfassen möchten. Vereinbaren Sie möglichst klar, wer von Ihnen welche Inhalte bis zu welchem Zeitpunkt beitragen kann. So können Sie über die Zeit herausfinden, mit wem Sie besonders effektiv arbeiten können, und Sie erhöhen eventuell durch Koautorenschaften gleichzeitig Ihren Output. Eine weitere Strategie, die Schreibblockade zu überwinden, ist das Aufteilen des Manuskripts in kleine Häppchen (► Kap. 5: Das Manuskript entsteht Schritt für Schritt) und das Reservieren fester Zeiten für das Schreiben. Diese festen Zeiten sollten idealerweise nicht geballt am Ende der Woche liegen, denn bis dahin haben sich meist viele andere Dinge angesammelt, mit denen man noch nicht fertig ist. Besser sind regelmäßigen Zeiten, zum Beispiel zwei Stunden täglich. Trennen Sie Schreiben vom Recherchieren bzw. Editieren. Häufig haben Sie viele gute Gedanken, die unbedingt auf

das Papier gebracht werden sollten. Für einen ersten Entwurf müssen keine Referenzen, neue Literatur, gute Abbildungen etc. vorhanden sein. Deshalb: Internet aus – Schreiben an!

## 1.2 Die Perspektive der Betreuungspersonen

Betreuende haben ein hohes Interesse daran, dass Nachwuchswissenschaftler ihre Publikationen möglichst zügig nach der Durchführung einer Studie fertigstellen. Betreuer sind nicht selten auch Gutachter der Dissertation und haben damit ein Interesse an einer effizienten und erfolgreichen Publikation, v. a. im Rahmen einer kumulativen Dissertation. Außerdem ist der Betreuer ja oft selbst Autor der betreffenden Publikationen und steigert mit jeder Publikation des Nachwuchswissenschaftlers den eigenen Output und damit die eigene Reputation. Die begrenzte Dauer einer eventuellen Drittmittelförderung im Rücken, ist es auch im Interesse des Doktoranden und des Betreuers, Publikationsvorhaben zügig umzusetzen. Zudem haben Betreuer unter anderem auch eine Nachweisverpflichtung gegenüber Geldgebern, dass die Studie erfolgreich durchgeführt wurde.

Hinzu kommt ein wichtiger finanzieller Aspekt: An vielen wissenschaftlichen Institutionen wird die leistungsorientierte Mittelvergabe (sog. LOMs) an die Publikationstätigkeit der Arbeitseinheit geknüpft. An manchen Institutionen wird die Anzahl der Veröffentlichungen gewertet, in anderen fließt zudem das Renommee der Fachzeitschrift im Forschungsfeld (operationalisiert z. B. über den Impact-Faktor; ► Abschn. 3.5: Von der „Messung“ wissenschaftlicher Leistung) in den Vergabealgorithmus mit ein. Insofern sind in einigen Situationen die zukünftigen Ressourcen der Arbeitseinheit abhängig von der Publikationstätigkeit, was aus Betreuersicht eine zusätzliche Motivation für möglichst erfolgreiche Publikationen darstellt.

Betreuende haben in der Regel mehrere Nachwuchswissenschaftler, die mit Unterstützungsanliegen zum Publizieren zu ihnen kommen. Für den Einzelnen steht deshalb Zeit nur sehr eingeschränkt zur Verfügung. Besprechungen sollten daher sehr genau vorgeplant werden. Ziele sind die frühe Festlegung des Journals, bei welchem eingereicht werden soll, die Festlegung von realistischen Zwischenzielen bis zur Einreichung, die Bewertung der Zielerreichung und ggf. Zieladaptation. Da Zeit ein kostbares Gut ist, sollten Besprechungen zu laufenden Publikationsvorhaben möglichst gut vorbereitet und mit definierten Zielen geplant werden. Generell ist der kontinuierliche Einbezug der Betreuenden in den Entstehungsprozess des Manuskripts anzuraten, um möglichst frühzeitig Fehlentwicklungen entgegensteuern zu können.

Publikationen sind ein wichtiges Kriterium für die leistungsorientierte Mittelvergabe

Besprechungen mit dem Betreuer sollten gut vorbereitet sein



**Wichtig**

Sowohl betreuende Personen als auch Promovierende tragen zum Gelingen der Publikation bei. Während Promovierende eine kontinuierliche und reliable Unterstützung benötigen, sind Betreuende auf möglichst genaue Handlungsanweisungen für die gewünschte Art der Rückmeldung angewiesen.

Verschaffen Sie sich einen Überblick über die wissenschaftlichen Interessen des Editors

Der Editor trifft die Entscheidung über Annahme und Ablehnung der Manuskripte

### 1.3 Die Perspektive des Editors

---

Der Editor (Herausgeber) hat eine hohe Verantwortung im Management und für den Erfolg einer Fachzeitschrift (Journal). Der Erfolg eines Journals misst sich an der Anzahl von Lesern/Abonnenten, der Anzahl der Zitationen bzw. dem Impact-Faktor (► Abschn. 3.5: Von der „Messung“ wissenschaftlicher Bedeutung) und der öffentlichen Wahrnehmung bzw. Beachtung in den Medien. Editoren sind auf Autoren angewiesen, die qualitativ hochwertige Manuskripte einreichen. Sie bevorzugen also Manuskripte, die in erster Linie reliable und valide Ergebnisse originärer Forschung berichten. Daneben sind aus Sicht des Editors gute Manuskripte solche, die ein neues Forschungsthema eröffnen, innovativ sind, eine Diskussion anregen, häufig zitiert werden bzw. insgesamt viel Aufmerksamkeit in Wissenschaft und Öffentlichkeit auf sich ziehen.

Der Editor trifft letztlich die Entscheidung, ob ein Manuskript zur Publikation angenommen wird oder nicht. In der Regel kann nur ein geringer Prozentsatz der eingereichten Manuskripte tatsächlich publiziert werden, da die meisten Journals einen begrenzten Umfang haben. Damit trägt der Editor eine hohe Verantwortung und ist gezwungen, die Mehrzahl der Manuskripte abzulehnen. Es kann jedoch durchaus vorkommen, dass Reviewer ein Manuskript negativ bewerten und daher eine Ablehnung empfehlen, der Editor jedoch ein hohes Interesse an den Ergebnissen hat und das Manuskript letztlich akzeptiert. Umgekehrt sind positive Gutachten von Reviewern keine Garantie für die Annahme eines Manuskripts, wenn z. B. der Editor das Manuskript als nicht passend zur gewünschten Gesamtausrichtung des Journals einschätzt. Offene inhaltliche Divergenzen des eigenen Manuskripts mit den Präferenzen des Editors können die Wahrscheinlichkeit, dass ein Manuskript zur Publikation angenommen wird, negativ beeinflussen. Beschäftigen Sie sich deshalb vorrangig mit den inhaltlichen Ausrichtungen des Editors.